Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1580 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 304. Freitag, 31. Dezember 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ahlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Politik des Jahres 1926.

Die Stunden um die Wende des Jahres sind Stunden des Ernstes und der Einkehr. Wie sich der einzelne fast instinktiv die Begebenheiten und Ereignisse seines kleinen menschlichen Daseins rückerinnernd vor Augen führt, während der Augenblick, in dem eherner Glockenmund den Anbruch eines neuen Jahreszeitraumes kündet, immer näher rückt, wie er sich zu vergegenwärtigen sucht, was aus dem Vergangenen für ihn Nachteiliges und Förderliches entstanden ist und wie sich die Zukunft im allgemeinen gestalten wird, so scheint um die Jahreswende auch der hastige Atem der großen Vorgänge irdischen Geschehens und menschlicher Entwicklung momentweise auszusetzen und die Völker in grübelnde Erwägung der bedeutsamen Fragen nach dem Woher und Wohin, nach den Fortschritten und Rückschlägen in ihrer Entwicklung zu bannen. Eine Einheit des Denkens ist es, eine wirkliche, ungekünstelte Gemeinsamkeit, die, im Unterschied zu den problematischen Versuchen, Weltverschlungenheit auf allen Gebieten zu erzeugen, restlos echt, den Erdball um die Neujahrswende umschlingt und der menschlichem Walten Begrenzungen nicht aufzuerlegen vermag.

Wer jemals Jahresanfang während der nun schon in graue Vergessenheit versunkenen Kriegsjahre in der vordersten Kampflinie, im Stichgraben, in der Sappe, im Granattrichter oder auch im dürftigen Schutz des Unterstandsgrabes erlebte, der wird sich dessen erinnern, daß um die Stunden vor und nach Mitternacht, wie auf ungeschriebenen Befehl hin, die Kampftätigkeit hüben wie drüben erlahmte, und daß erst, nachdem das neue Jahr wirklich seinen Einzug gehalten hatte, der eiserne Hagel von West nach Ost und von Ost nach West abermals dröhnend über die winterlichen Felder zu rasen begann. Weltgemeinschaft des Denkens, das zu Ausschau, Einkehr und Rückblick zwang, unbeeinflußbar vom Zwange äußerlichen Geschehens, war es, die über Grabenwüsten hinweg raum- und zeitlos die Vertreter verschiedenster, mit einander verfeindeter Nationen zu ungewollter Einheit zusammenschweißte. Weltgemeinschaft des Denkens ist es, die Ende 1926 die Völker zum Rückblick auf die vergangene Epoche, die auch Deutschland und jeden einzelnen Deutschen an der Neujahrswende zur Ergründung des Wesens letzter Vergangenheit und der Zukunft veranlaßt. Was war das Jahr 1926 für Deutschland? War es, gesamtpolitisch betrachtet, ein Fehlschlag, ein Schritt tiefer hinein in den Morast, den Niederbruch der Nachkriegsjahre, der sich zeitlich vom Ausgang des Kriegs bis in die Periode nach der Inflation erstreckte? Oder war es ein Jahr vertrauenerweckenden Aufstiegs, ein Jahr knospender Blüten und neuer Erfolge? Niemand wird eine der beiden Fragen bis in ihre letzten Zusammenhänge hinein restlos verneinen oder bejahen wollen. Tausendfältig war das Geschehen, das sich in den zurückliegenden 12 Monaten vor aller Augen abspielte, tausendfältig waren die Eindrücke, die von ihm ausgingen, und die, unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet, so oder so als Vor- oder Nachteile erschienen, und ebenso tausendfältig streiten die Möglichkeiten miteinander, den Vorgängen eine bilanzartige Auslegung im einen oder anderen Sinne zuteil werden zu lassen. Außenpolitisch erlebten wir den stolzen Aufschwung der Idee des Friedens und der Versöhnung, die nach Locarno zu den Genfer Konferenzen, zur Besprechung von Thoiry, zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund führte.

Aber es hätte der 12. Monat des Jahres, der Dezembermonat fehlen müssen, um diese Entwicklung der Annäherung der Nationen untereinander und ganz besonders jener beiden für die kontinentalen Geschicke Europas ausschlaggebenden Völker, Deutschlands und Frankreichs, als einheitliche gradlinig aufsteigende Bewegung bezeichnen zu können. Der Dezember brachte das Schandurteil des französischen Militärgerichts in Landau, das den Glauben an die Wurzelechtheit internationaler Verständigung, wie kein anderes Ereignis zuvor, erschütterte. Gewiß hat es im Zeitraum des hinter uns liegenden Jahres manch anderen Vorgang gegeben, der warnende Stimmen vor Vertrauensseligkeit in den Vollzug versöhnenden Ausgleichs zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern lebendig werden ließ. Die Gewaltakte Mussolinis gegen Deutsch-Tirol, die wiederaufflebenden Mißhandlungen in Polnisch-Oberschlesien, die geistige Vergewaltigung der deutschen Elternschaft in eben dem Landesteile, die das freie Erziehungsrecht der jungen Generation zu beeinträchtigen bemüht war, das lügnerische Gaukelspiel mit der immer wieder vertagten Besatzungsverminderung im Rheinland, die Aufrechterhaltung der militärischen Bewachung der Saarbevölkerung die ungeheuer betriebsame Bündnispolitik der ehemaligen Alliierten im Südosten und Osten Europas, alle diese Ereignisse waren nicht dazu angetan, eine besonders glänzende Folie für den Geist von Locarno und Thoiry abzugeben. Aber alle sie vermochten ihn trotzdem nicht in seiner Wertschätzung, in der ihm beigegebenen Bedeutung besonders auf deutscher Seite zu erschüttern.

Wenn ein Ereignis hart an der Grenze streifte, diese unselige, vernichtende Wirkung auszuüben und damit das wichtigste Produkt internationaler Politik unseres Erdteiles in diesem Jahr zu zerstören, dann war es die Freisprechung des Mörders und Mißhandelnden an vier deutschen Reichsangehörigen. Noch stehen wir im Zweifel, ob dieser unheilvolle Schritt, der durch die Begnadigung jener der Vernunft zum Hohn verurteilten Deutschen nicht ausgeglichen werden kann, eine baldige Straffung der gelockerten Fäden von Thoiry wieder gestattet, und ob er nicht vielmehr blitzgleich den Nebel einer theoretischen Versöhnungsmache zerrissen hat, der das wahre Verhältnis Frankreichs zu Deutschland nur künstlich zu überdecken versuchte. Noch wissen wir nicht, ob nach Kompensierung des schnödesten Unrechts Deutschland auch die im Sinne seiner neuen Beziehungen zu Frankreich liegende Genugtuung für das an einem Deutschen verübte Mordverbrechen erhalten wird und ob sich auf diese Weise eine Reinigung des verdunkelten Bilds des französisch-deutschen Verhältnisses erreichen läßt.

Aber das wissen wir ganz genau, daß Locarno, Genf, Thoiry, diese vielbedeutsamen Namen, in ein Nichts zusammenbrechen müssen, wenn das neue Jahr in Frankreich nicht die Energie gebiert, den Geist der Verachtung und der Rachsucht gegen deutsches Wesen und deutsche Einrichtungen endgültig zu unterdrücken.

Ist somit das Facit, das Deutschland außenpolitisch am Jahresschluß zu ziehen genötigt wird, unsicher und schwankend im höchsten Maße, sind die Aussichten, die die nächste Zukunft birgt, für die Befreiung von Kriegslasten und Kriegsnachwirkungen bedenklich düster, so kann bedauerlicherweise auch von der inneren Politik Deutschlands im abgelaufenen Jahre nicht gesagt werden, daß sie die kraftvolle Erstarkung, die innerliche Gesundung des deutschen Volkes wesentlich gefördert hätte. Noch immer durchzucken wie Fieberkrämpfe Parteihaß und Massenverhetzung die Auseinandersetzungen der einander gegenüberstehenden Gruppen. Auch 1926 war Deutschland der Schauplatz erbitterter Schlachten feindlicher politischer Lager.

Aber neben diesen bedauerlichen Erscheinungen der äußeren und der inneren Politik des Reichs, die die deutschen Zukunftshoffnungen nicht unerheblich herabzustimmen geeignet sind, darf doch eine gewichtige Tatsache nicht übersehen werden, von der ein helleres, zuversichtlicher zu beurteilendes Licht ausstrahlt. Das ist der wirtschaftliche Aufschwung, den Deutschland im letzten Jahre genommen hat. Nicht nur, daß die Rationalisierungsbewegung, die beinahe alle Wirtschaftsgebiete, ja sogar den erheblichsten Teil wichtigerer Unternehmungen erfaßte, zu einem gewissen Abschluß gelangte, nicht nur, daß jene mächtigen Großtrusts in Eisen und Stahl entstanden, auch die bisher grauenvollen Anzeichen wirtschaftlichen Niedergangs sind im einzelnen immer weiter gemildert worden. So hat die Zahl der monatlichen Konkurse unerwartet stark abgenommen, hat sich die Spartätigkeit im deutschen Volke erneut mächtig belebt, ist das Heer der Erwerbslosen im Vergleich zu Anfang des Jahres um Hunderttausende verringert worden, hat die Zahl der Streiks und Aussperrungen eine rückläufige Bewegung angetreten, wie sie in dieser Intensität seit der Stabilisierung der Währung noch nicht zu beobachten gewesen ist. Und alle diese günstigen Erscheinungen haben dahin zusammengewirkt, daß das große Wunder des Ausbaus einer schwer heimgesuchten, ja beinahe zertrümmerten Volkswirtschaft, man muß schon sagen, innerhalb zweier Jahre einen gewaltigen Schritt vorwärts gediehen ist. Leider sind wir Menschen von heute so unerhört vergeßlich oder auch so oberflächlich, uns nicht zu vergegenwärtigen, was es bedeutet, in kaum 30 Monaten eine Währung, das Rückgrat und Mark jeder Volkswirtschaft, bis zu dem Grade der Festigkeit zu entwickeln, daß kein Mensch in der Welt überhaupt noch daran denkt, daß diese Währung eben erst aus der Taufe gehoben wurde und daß sie jemals erschüttert werden könnte. Das Jahr 1926 hat diesen Fortschritt durch den Fleiß, durch die Willenskraft, durch die Sparsamkeit der Millionen, wenn sich damit auch eine Fülle ungern ertragener Entbehrungen verbinden mag, außerordentlich begünstigt.

Und nun wird sich jede Rückschau, die unter größeren Gesichtspunkten zu sehen bemüht ist, das eine Moment besonders betonen müssen, daß politische Verwicklungen, Halbheiten, Rückschläge auf dem Gebiet der äußeren wie der inneren Politik den Wert des Eindrucks, den der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands im letzten Jahre zu erwecken angetan ist, niemals verwischen können. Worauf es Deutschland nach dem Kriegszusammenbruch zu allernächst ankommen mußte, das war die Stärkung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Kraft. Alle kulturellen Bestrebungen, alle idealen Ziele, alle Hoffnungen und Wünsche auf neue deutsche Größe wären zum Tode verurteilt geblieben, wenn es nicht gelang, die wirtschaftliche Kraft, das materielle Widerstands- und Aufbauvermögen des deutschen Volks erneut zu stärken. Dort, wo die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit aufhört, endet, so ernst und so traurig das ist, weil wir Menschen sind, auch die ideelle Gestaltungsfähigkeit. Und deshalb ist das Jahr 1926, mögen die verschiedenen Monate auf den verschiedensten Gebieten Mißliches und Bedauerliches in reichem Umfange gebracht haben, für Deutschland ein Jahr des Segens gewesen, deshalb wird 1926 als das Jahr der Kraftschöpfung zu neuer Tat in Deutschlands Geschichte seine unvergängliche Bedeutung behalten, und deshalb wäre es auch unnütz und töricht, mit Groll auf den Lippen und im Herzen von diesem Jahr Abschied nehmen zu wollen. 1926 war ein Anfang, 1927 und die folgenden Jahre wollen Fortsetzung sein, Fortsetzung zur Stärkung der wirtschaftlichen Macht und Bedeutung des Deutschen Reichs, zur Stärkung der Grundlagen, auf denen sich zunächst einzig und allein Einigkeit und Recht und Freiheit aufbauen können. — —

Die Etatsberatungen.

au. Berlin. Mit dem Wiederbeginn der Parlamentssitzungen sollen sofort die Etatsberatungen aufgenommen werden. Wie wir hören, wird der Reichshaushalt des Finanzministeriums Anlaß zu besonderen Verhandlungen mit den Parteien ergeben. Der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte nach der Debatte über den Nachtragsetat für 1926 den Wunsch geäußert, eingehend mit den Parteien über außeretatliche Anforderungen zu sprechen. Er hält es für eine große Gefahr, daß dem Parlament durch Mehrheitsbeschluß die Möglichkeit gegeben ist, die Ausgabenseite des Etats übermäßig zu belasten. Er wollte deshalb eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Parteien in Vorschlag bringen, durch die jede Gefahr eines Defizites vermieden werden sollte.

Die neue Regierung wird von vornherein eine starke Belastung durch die wieder aufsteigenden Arbeitslosenziffern erhalten. Die Erhöhung der Erwerbslosensätze hat schon dazu beigetragen, daß der Etat schwer belastet wurde. Eine Regierung mit den Sozialdemokraten würde diesen Zustand keineswegs verbessern, sondern eher neue Gefahren mit sich bringen, falls die Mitte den sozialdemokratischen Wünschen entgegenkommt.

Eine neue Rede Coolidges zur Abrüstungsfrage.

)(Newyork. Auf einem Bankett anläßlich der 150-Jahr-Feier von Washingtons Delaware-Uebergang und der Trenton-Schlacht hielt Präsident Coolidge eine Rede, die allgemein als ein deutlicher Hinweis aufgefaßt wird, daß Coolidge fest entschlossen ist, unabhängig von Europa sein Abrüstungsprogramm durchzuführen. Dem Festakt wohnten u. a. die Gouverneure der 13 Original-Staaten bei.

Nach einem historischen Rückblick betonte Präsident Coolidge, daß Amerika fest entschlossen sei, wie zur Zeit Washingtons Herr seines eigenen Schicksals und Richter über sein eigenes Handeln zu sein. Obgleich er für ein starkes Heer und eine starke Flotte eintrete, sei er gegen jeden Versuch, die amerikanische Nation zu militarisieren. Wo diese Methode durchgeführt worden sei, habe sie sich stets als ein völliger Fehlschlag erwiesen. Amerika könne der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als seinen ganzen Einfluß dahin aufzubieten, die Welt vor einem Rückfall in dieses verheerende System zu bewahren. Vollzöge sich in der ganzen Welt eine völlige Herzenswandlung, hätten wir die moralische Abrüstung und völliges gegenseitiges Verstehen, dann brauchten wir keine Rüstungen und keine internationalen Verträge für ihre Beschränkung. Weil allen Völkern aus dieser Quelle Gefahr drohe, sollten alle zum Schutze des Friedens und zur Wohlfahrt der Menschheit möglichen Schranken errichtet werden. Die internationalen Beziehungen seien viel zu sehr auf Furcht begründet und die Nationen freuten sich, den Mut zum gegenseitigen Bekämpfen beweisen zu können. Dem neuen Prinzip könne nicht Geltung verschafft werden, wenn man nicht zu Opfern bereit sei und den Mut habe, sich zu seiner Ueberzeugung zu bekennen.

Er glaube, so betonte Präsident Coolidge zum Schluß, die Vereinigten Staaten seien stark und tapfer genug, um durch eigenes unabhängiges Vorgehen sich einer abermaligen Beherrschung der Welt durch den militärischen Geist zu widersetzen.

Der Neujahrsempfang bei Hindenburg.

)(Berlin. Wie alljährlich empfängt der Reichspräsident am 1. Januar mittags 12 Uhr die fremden Missionschefs zur Entgegennahme ihrer Neujahrsglückwünsche. Zum Empfang der Botschafter und Gesandten zieht vor dem Reichspräsidentenpalais wie üblich eine Ehrenwache von Reichswehrsoldaten auf, die die Vertreter der fremden Mächte, ihrem Range entsprechend, begrüßen. Als Doyen des diplomatischen Korps überbringt Nuntius Pacelli die Glückwünsche der Missionschefs, worauf Reichspräsident von Hindenburg in einer Ansprache danken wird. Ferner finden beim Reichspräsidenten die Neujahrsempfänge der Reichsregierung, des Reichsrats, des Reichstags, der Reichswehr und der Reichsbankvertreter statt. Namens der Reichsregierung überbringt Reichskanzler Marx dem Reichspräsidenten die Glückwünsche, worauf Hindenburg gleichfalls mit Dank und Glückwunsch erwidern wird. Den Silvesterabend verbringt der Reichspräsident im engsten Kreise seiner Familie.

Minister Dr. Bell zum Jahreswechsel.

* Berlin. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell übergab anläßlich des Jahreswechsels einem Pressevertreter eine Erklärung, in der er darauf hinwies, daß das Jahr 1927 das Jahr werden solle, in welchem die Frage der Besetzung der Rheinlande einer endgültigen Lösung entgegengeführt werden müsse. In der Zwischenzeit, bis dieses Ziel erreicht werde, werde alles geschehen, um die Rechte der Zivilbevölkerung im besetzten Gebiet zu schützen, denn darüber seien sich alle Deutschen einig, daß Leib und Leben, Ehre und Besitz der Zivilbevölkerung im besetzten Gebiet dem gleichen Schutz unterliegen müßten, den sie im Heimatlande der Besatzungstruppen genössen.